

Die neuen Bildwerke im Kasino und ihr Schöpfer

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rührte, die wohl durch eine vom Seeboden aufsteigende warme Quelle angeschmolzen war, daß das Eis kaum mehr die Dicke eines Fingers hatte.

Es war dunkle Nacht, als wir den Bergwald erreichten, auf dessen holperigem und stockfinsterem Weg wir erst recht Mühe hatten, fortzukommen.

Glücklicherweise hing das Wetterhorn die silberne Vollmondsampel heraus und wies uns den Pfad, äßte aber dafür unsere aufgeregten Sinne mit allerlei wunderlichem und schreckhaftem Schattenspiel zwischen den alten Tannenbäumen und überwucherten Felsblöcken.

Eine mehrere Tage dauernde Erkältung war die eine und eine noch nach Wochen gelegentlich auftretende erschauernde Erinnerung war die andere Folge, die Heinrich von dem ereignissschweren Eislauf auf dem Bergsee davontrug.

* * *

Heute ist die winterliche Poesie des Bachalpsees zum großen Teil dahin. Das Elektrizitätswerk Grindelwald hat sich das Seebecken als Reservoir für den Winter nutzbar gemacht mittelst eines Stauwerks und eines Syphons. Als Gleitbahn ist der See infolge der dadurch herbeigeführten Schwankungen des Wasserspiegels fürderhin untauglich.

Die neuen Bildwerke im Kasino und ihr Schöpfer.

Vor längerer Zeit ging durch die Presse die Mitteilung, daß der Schweiz. Bundesrat vereint mit der Berner Regierung unserem Kasino zwei Statuen gestiftet und die Ausführung derselben dem in Hamburg lebenden Schweizerkünstler Johannes Boffard anvertraut habe. Gleich nach dieser Bekanntmachung wurde die Frage aufgeworfen, ob sich die tiefste Kunst Boffards in den freimütigen Raum eines Kasinos werde einfügen können und der kunstfreundliche Berner hat sich damals einiger Bedenken nicht erwehren können. Nun stehen die so früh umstrittenen Statuen seit Weihnachten an ihrem Bestimmungsort: auf den beiden Endpostamenten der Marmorbalkustrade vor dem Haupteingang zum großen Konzertsaal.

Wer sich seither der Mühe unterzogen hat, das Kasino zu besuchen und einen Augenblick vor den Statuen zu verweilen und sie auf sich einwirken zu lassen, der fühlte seine Bedenken mit einem Mal schwinden und dann allmählich die Ueberzeugung in sich reifen: Ja, so muß unser neuer Kasinoschmuck aussehen und nicht anders.

Es war für den Künstler durchaus nicht leicht, in diesen Raum mit der verhältnismäßig geringen Höhe und seinen abwechselnd dunkeln und hellen Seiten- und Deckflächen zwei Werke hineinzukomponieren, die sich in Stoff, Farbe und Proportion mit dem Gesamttraum harmonisch verbinden und nicht entweder aus diesem bildlich herausfallen oder in ihm sich verlieren. Architektur und Plastik sind innerlich verwandte Kün-

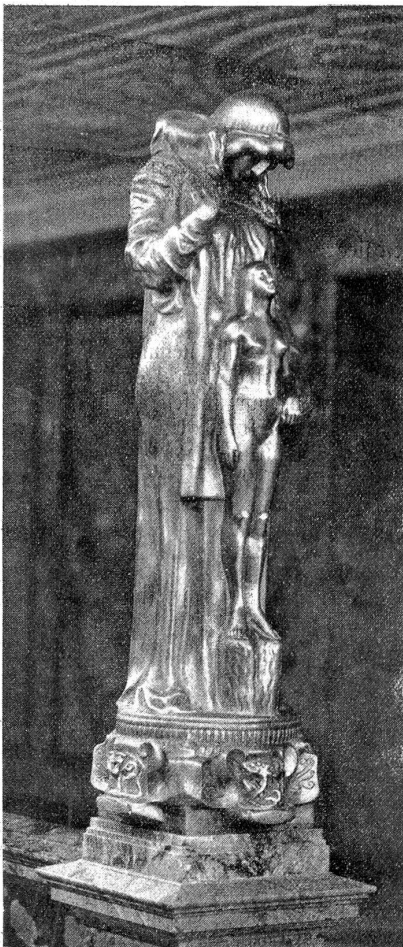
ste und erreichen ihre gewaltigste Wirkung da, wo sie in harmonievollem Bunde zur monumentalen Kunst sich einen. Deshalb bedurfte es eines reifen, abwägenden Verstandes und des Gefühls eines ganzen Künstlers, um die Gruppen in diesen Raum so aufzubauen, daß sie nicht plump und drückend empfunden werden, sondern aus sich herauswachsen und gleichsam zur lebendig gewordenen Architektur sich steigern.

Was Boffard mit seinen beiden Statuen für unser Kasino geschaffen, ist ein Stück Tempelkunst, die die Besucher mit jener weichen Stimmung empfängt, die so unmittelbar in die Arme der Schönheit führt, und ein bildnerischer Schmuck von höchster Einheit und reichster Schönheit. Nur selten habe ich die Wahrheit von Wilhelms Wort: „Der Künstler ist der Schöpfer schöner Dinge“ so eindringlich empfunden, wie vor den Statuen Boffards.

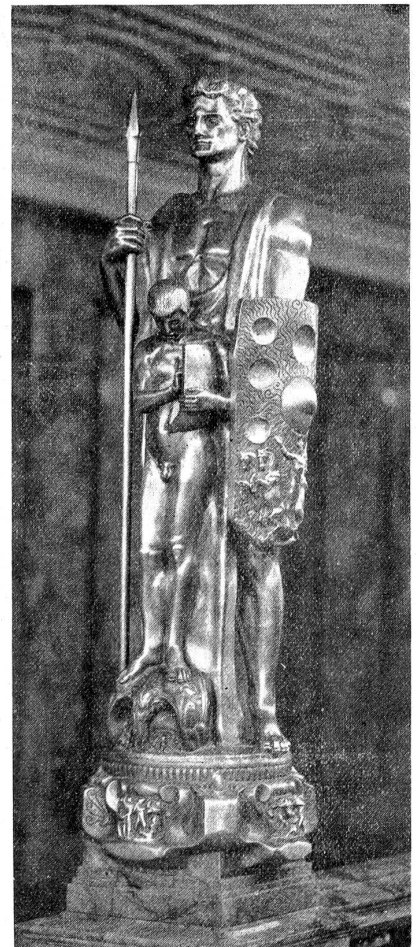
Doch nun zum Stofflichen.

In einem Gesellschaftshause werden immer Gegensätze wie heiter und ernst, hell und dunkel, die herrschenden Faktoren sein. Deshalb hat Boffard zwei Gruppen gewählt, die diese Gegensätze versinnbildlichen.

Helios, der alles schauende, dem nichts verborgen bleibt, der Gott der Sonne, des gegenpendenden Lichts und der Wärme wird versinnbildlicht durch die große männliche Figur mit dem leuchtenden Auge im scharf geprägten, ausdrucksvollen Kopf. Dicht vor ihm, gleichsam im Schutze seines Gottes, steht auf einem Adler, der



Persephone, die Königin der Schatten.



Helios, der Gott der Sonne.

wie erwachend seine Flügel reckt, Orpheus, der Sngerherold, die Leier spielend.

Im Gegenfaz zu dem Lichtbringer steht Persephone, die Königin der Schatten, Gemahlin des Hades, der Unterwelt, wo sie über die Seelen der Abgeschiedenen herrscht. Sie hat in Trauer ihr schnnes Haupt zur Erde gesenkt und ihr Blick ruht auf Eurydike, der Gemahlin des Orpheus. Diese lauscht in ewiger Sehnsucht den Tönen ihres Gemahls und wartet auf die Stunde ihrer Befreiung aus der Unterwelt durch ihn.

Während wir uns noch bei dem Werke aufhalten, möchten wir gerne auch dessen Schöpfer kennen lernen und etwas über seine Person erfahren. Hören wir, was A. Grabowsky über ihn in der „Kunst“ (15. Februar 1909) sagt:

„... Er ist ein Schweizer und bringt in unser immer zimperlicher werdendes Deutschland Alpenluft und klaren Himmel mit. Ein unterfester stämmiger Mann, jetzt vierunddreissigjhrig (1909). Anfangs als



Bildhauer Johannes Bossard.

einfacher Tpfergeselle nur von fern in die Bezirke der Kunst hineinlugend. Von dieser Zeit ist ihm das gute Handwerk als Basis alles weiteren geblieben. Dann unter tausend Mühseligkeiten erst in München, dann in Berlin Maler und Bildhauer, eigentlich immer Autodidakt; was ihm die Münchener Akademie und die Berliner Kunstgewerbeschule gegeben haben, das zählt nicht mehr. In Berlin zuletzt Meisterstufer von Arthur Kampf, jetzt Lehrer an der aufblhenden Hamburger Kunstgewerbeschule.“

Wer das heute vorliegende Werk Bossards nur einigermaßen überblicken kann und kennt, der weiß, daß es in seinem künstlerischen Aufstieg keinen Ruhepunkt gibt und daß auf ihn so recht das Geibel'sche Wort angewendet werden kann:

Wer da fhrt nach großem Ziel,
Lern' am Steuer ruhig sitzen;
Unbekümmert, wenn am Ziel
Lob und Tadel hoch aufsprngen.

E. Schr.

Bebel und Papst.

Aus dem ersten Kampfe um die deutschen Reichstagsmandate kommen die bürgerlichen Linksparteien als geschlagene Truppen. Ihr großer Bruder, die sozialdemokratische Partei, verschlang alles. August Bebel war Trumpf. Aber auch der heilige Vater in Rom darf mit seinen Schützlingen zufrieden sein; vereinigte doch das Zentrum gleich im ersten Wahlgange gegen 80 Abgeordnete auf sich, indes die fortschrittliche Mehrheitspartei von ihren 52 Kandidaten keinen einzigen durchgebracht hat. Der bedeutende Sozialpolitiker Friedrich Naumann ist unterlegen, dagegen kommt Hausmann, eine politische Kraft ersten Ranges, in die Stichwahl. Ob es gelingt, durch die Stichwahlen eine Mehrheit der bürgerlichen Linken und der Sozialdemokraten gegenüber Zentrum und Konservativen herzustellen, kann mit Sicherheit heute noch niemand sagen. Die politischen Schläger Bebel und Papst beherrschen die Wahlsituation. Sozialdemokratie und Zentrum wirken dermalen wie zwei große politische Magnetkrper.

Die bürgerlichen Linksparteien werden nach den Ursachen ihrer Niederlage forschen. Sie ließen es, wie die Sozialdemokraten, an klaren Wahlprogrammen nicht fehlen. Es gibt gewiß tausende von Wählern, die die Politik der bedeutenden Köpfe Naumanns und Hausmanns für mindestens ebenso richtig halten wie die der Herren Ledebour, Stadthagen, Vollmar, Mollenhuth, David und Bebel. Aber hinter diesen Namen steht die große Partei. Die Gewalt des einmal vorhandenen großen Körpers ist ungeheuer. Auch in Kreisen, wo die Sozialdemokratie weniger tüchtig vertreten war, zeigte sich diese Gewalt. Die große Welle hat die Kandidaten der bürgerlichen Linksparteien verschlungen.

Welches die Folgen dieses Ausganges der Wahl für Deutschland sein werden, kann man heute noch nicht sagen. Nach den Stichwahlen wird ein Ueberblick leichter sein. Heute also ist das große Ereignis der Reichstagswahl das Anwachsen der Sozialdemokratie. Das ist nun in meinen Augen keineswegs ein Landesunglck für Deutschland. Wissen wir doch gut, daß hinter dieser Massenpartei der Protest und die Kritik stehen. Und aus dieser Masse heraus, die heute Sozialdemokratie heißt, muß die neue deutsche Linke

entstehen. Je schneller die Sozialdemokratie wächst, desto größer wird ihre politische Verantwortlichkeit und desto eher kommt der Zeitpunkt, wo sie nationale Wirklichkeitspolitik treiben muß. An der Entstehung des politischen Sinnes für Macht und Wirklichkeit muß in der Sozialdemokratie weiter gearbeitet werden. Sie muß das große Problem erfassen: wie wird die Arbeiterbewegung staatserkhaltend? Als größte Partei kommt sie immer mehr in den Fall, die Zukunft Deutschlands mitbestimmen zu helfen. Schon vor Jahren sagte August Bebel einmal im Reichstage: „Meine Herren, Sie können künftig keinen siegreichen Sieg ohne uns schlagen! Wenn Sie siegen, siegen Sie mit uns; ohne unsere Hilfe können Sie nicht mehr auskommen. Ich sage noch mehr: Wir haben sogar das allerhöchste Interesse, wenn wir in einen Krieg gezerzt werden sollen — ich nehme an, daß die deutsche Politik so sorgfältig geleitet wird, daß sie selbst keinen Grund gibt, einen Krieg hervorzurufen — aber wenn der Krieg ein Angriffskrieg werden sollte, ein Krieg, in dem es sich dann um die Existenz Deutschlands handelte, dann — ich gebe Ihnen mein Wort — sind wir bis zum letzten Mann und selbst die ältesten unter uns bereit, die Flinte auf die Schulter zu nehmen und unsern deutschen Boden zu verteidigen...“

Das Gesamtergebnis der Wahlen läßt sich heute vor den Stichwahlen noch nicht voll überschauen. Sicher ist aber so viel: das Zentrum bleibt ein herrschender Faktor, bis eine große nationale Fortschrittspartei mit Einlu der Sozialdemokratie vorhanden ist. Voraussichtlich kommt das Zentrum in alter Stärke wieder. Die Aufgabe der Zukunft ist, die Linke an Zahl und noch mehr an politischer Einsicht zu stärken. Die Sozialdemokratie in Deutschland nimmt immer mehr die Gestalt einer radikalen Reformpartei an, die neben den Arbeitern auch andere Volksschichten als vollberechtigt anerkennt. Daß sie das muß, schrieb der sozialdemokratische Theoretiker Bernstein wiederholt. Mit der Uebernahme der politischen Macht stellen sich auch die kolossalen Verwaltungsaufgaben ein, eine Riesenaufgabe, die in ihrer gewaltigen Ausdehnung auch der deutschen Sozialdemokratie zu denken geben wird.

Hans Schmid.